

Transkript: Grußworte von Severin Fischer zum Festakt 100 Jahre DIW Berlin

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, äh, lieber Professor Fratzscher, liebe Sigrid Nikutta, sehr geehrter Herr Professor Drost, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute hier zu sein, und danke erstmal ganz herzlich für die Einladung zu Ihrem Festakt. Ich darf Ihnen die Grüße und Glückwünsche des regierenden Bürgermeisters, aber auch des gesamten Berliner Senats übermitteln und bin sehr froh, das gleich zu beginnen. Sie hier in der Stadt zu haben, glaube ich, das DIW ist ein Aushängeschild für die Hauptstadt, eine der wissenschaftlichen Topadressen. Und, ähm, ohne zu übertreiben: Ich glaube, die Berlinerinnen und Berliner können froh sein, Sie hier in unserer Stadt zu haben.

Dank der Reputation des Instituts kommen talentierte Ökonomen und Ökonomen aus der ganzen Welt in unsere Stadt. Das ist ein Faktor, der gerade in diesen Zeiten, wo geopolitische Spannungen und eben auch zunehmende Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit eine größere Rolle spielen, gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Das zeigt auch, dass die Landesmittel, die wir in das Institut stecken, gut angelegt sind und Berlin auch in Zukunft in den Wirtschaftswissenschaften ganz vorne mitspielen will.

Für den enormen Erfolg des DIW gibt es, glaube ich, eine ganze Reihe von Gründen. Neben der räumlichen Nähe zur Bundespolitik überzeugt vor allem auch die gerade von Ihnen dargestellte breite fachliche Aufstellung Ihres Instituts. Es ist nämlich kein Institut, das sich allein mit klassisch ökonomischen Fragen auseinandersetzt, sondern eben auch eine ganze Reihe anderer Themen abdeckt, wie Sie gerade schon sagten. Das DIW forscht länger als viele andere an Energie-, Klima- und Umweltthemen und hat damit früh begonnen, sich auf diesem Gebiet eine herausragende Expertise anzueignen – früher als andere wissenschaftliche Einrichtungen.

Erlauben Sie mir die persönliche Bemerkung: Ich durfte das in meiner beruflichen Laufbahn an der einen oder anderen Stelle auch erleben – mit großem Erfolg und vor allem auch dem Weitblick für Partnerinstitutionen. Ihr Institut hat Ökologie und Ökonomie früh zusammengedacht, früher als das viele andere Forscherinnen und Forscher getan haben.

Auch gesundheits- und sozialpolitische Fragen greift das DIW regelmäßig auf, und ich glaube, die Zusammensetzung des Panels und natürlich die Keynote, die gleich folgt, ist ein gutes Beispiel dafür.

All das zeigt, dass das DIW eben auch offen ist für Impulse aus den unterschiedlichsten Wissenschafts- und Politikbereichen. Und das passt ganz hervorragend zu Berlin als Stadt der Wissenschaft, Stadt der Freiheit und vor allem auch als Stadt der Vielfalt.

Eine bemerkenswerte Eigenschaft Ihres Instituts ist, dass Sie sich auch mit der eigenen Geschichte beschäftigen. Denn, glaube ich, die große Offenheit im Umgang mit historischen Fehlern und Irrtümern, die Sie sich gerade in den letzten Monaten und durch den Festakt – das ist ja auch noch mal deutlich geworden – selbst zur Aufgabe machen, verdient Anerkennung. Die Fehler in der Beurteilung des Nationalsozialismus und das Verkennen seines verbrecherischen Charakters führten in der frühen Geschichte des Instituts zu Verstrickungen der Institutsleitung mit dem NS-Machtpararat. Und es ehrt Sie, dass diese Verstrickungen von Ihnen heute aufgearbeitet werden und der Leitgedanke „Verantwortung der Wissenschaft in der Demokratie“ über Ihrem Handeln steht.

Die vergangenen Jahrzehnte der Institutsgeschichte sind geprägt durch eine Vielzahl stimmiger Analysen, die auch heute Hauptgrund für das hohe Ansehen des DIW sind. Und ich glaube, das zeichnet seinen Erfolg auch als Politikberatungsinstitut aus. Zum Selbstverständnis trägt bei, dass Politikberatung stets wissenschaftlichen Anspruch auf der einen Seite mit dem pragmatischen Verständnis der Umsetzbarkeit in politischen Kategorien verbinden muss. Und als jemand, der das im täglichen Geschäft, äh, ja, zur Kenntnis nimmt und verarbeiten darf, kann ich immer sagen: Das DIW achtet sehr gut auf die auch praktischen Umsetzbarkeiten wissenschaftlicher Forschung. Das DIW behält eben die Frage im Blick: Was kann tatsächlich umgesetzt werden? Und mit diesem Fokus auf die Machbarkeit liefern Sie Ratschläge, die verwertbar sind, und erweisen sich gerade damit als wertvolle Impulsgeber für alle Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Dies gilt für Deutschland und die EU, aber natürlich auch gerade für uns in Berlin. Die Einschätzungen des DIW zur wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung der Hauptstadt waren in den letzten 25 Jahren zutreffend, oft auch hilfreich, kritisch, mal ermutigend, aber immer eben auch an der Wirklichkeit orientiert und damit praktisch anwendbar und nutzbar. Und auf diese Weise hat das DIW einen wesentlichen Anteil an der wirtschaftlichen

Erfolgsgeschichte, die unsere Stadt seit dem Fall der Mauer geschrieben hat. Und dafür bin ich Ihnen und sind wir Ihnen tatsächlich sehr dankbar.

Ebenso dankbar sind wir Ihnen für Ihre Verbundenheit zum Standort, die sich ja auch im Institutsnamen ausdrückt. Das war nicht immer so. Das DIW Berlin ist seit dem Jahr 2000 das DIW Berlin, und ich darf sagen: Das ist eine Ehre für unsere Stadt, und ich hoffe auch ein bisschen ein Markenwert für das DIW. Und der Name zeigt eben auch: DIW und Berlin, wir gehören zusammen. Das ist gut für beide Seiten.

Und lieber Herr Fratzscher, liebes DIW-Team, liebe Gäste, ich gratuliere dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung ganz herzlich zum Jubiläum, wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitenden alles Gute für die Zukunft. Ich bin mir sehr sicher, dass das DIW weiterhin erfolgreich sein wird und auf die nächsten 100 Jahre Institutsgeschichte vorausblicken kann.

Und damit will ich meine Grußworte beenden, übergebe das Wort an Herrn Professor Drost und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen noch ein schönes Fest.